



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zu machen. Das geschieht aber am besten, wenn die parlamentarische Thätigkeit zum Ehrenamt, nicht zum Köder für den kleinen Ehrgeiz wird, der in politischen Versammlungen ebenso unberechtigt, — wie der große Ehrgeiz berechtigt ist.

Das Geschick der Steuervorlagen, mit denen Herr v. d. Heydt vor den Reichstag trat, nachdem er durch seinen Widerspruch gegen den bekannten Kaiserlichen Antrag selbst verschuldet, daß dem Finanzbedürfniß des Staats nicht durch den Landtag die Mittel zur Befriedigung geschafft wurden — das Geschick dieser Vorlagen ist noch nicht endgültig entschieden, aber daß die Mehrzahl der Anträge, für welche der preussische Finanzminister den norddeutschen Bundeskanzler ins Feuer zu schicken wußte, zu Boden fällt, läßt sich schon heute absehen. Wenn auch, wie es den Anschein hat, die Wechselstempelsteuer angenommen wird, so ist damit das Deficit nicht gedeckt und dem Bundespräsidium bleibt nichts übrig, als sich wiederum in die königl. preussische Staatsregierung zu verwandeln und mit dem Landtage in die Verhandlungen zu treten, welche der Finanzminister noch vor wenigen Monaten ablehnte. Vergeblich sind die Officiösen der „Kreuzzeitung“ und der „Provinzialcorrespondenz“ bemüht, alle Schuld auf die nationalliberale Partei zu wälzen und mit einem Bruch zu drohen. Die Haltung der Conservativen hat die Unfertigkeit der Denkschrift v. d. Heydts indirect ebenso hart verurtheilt, wie es durch die Reden und Abstimmungen der nationalen Fraction gechehen. Wer die parlamentarische Geschichte der letzten Jahre auch nur ihren Umrissen nach, verfolgt hat, der wird wissen, daß mindestens der eine Flügel der nationalen Partei mit seiner Bereitwilligkeit, die Politik des Bundeskanzlers zu unterstützen, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist. Daß sich im vorliegenden Fall auch nicht eine Stimme aus dem Schooß derselben für die Vorlage erhoben hat, die Vertheidigung derselben fast ausschließlich von den Bundescommissarien geführt werden mußte, ist eine so vielsagende Thatsache, daß sie füglich jedes Commentars entbehren kann. — Die für das Zollparlament in Aussicht genommene Tabaksteuer wird der Partei, welche heute für das Ungeschick der Finanzverwaltung verantwortlich gemacht wird, Gelegenheit zu dem Beweise geben, daß sie volle Einsicht in die Nothwendigkeit gehabt, Deckung zu schaffen, und einem chronischen Deficit vorzubeugen. Der Termin für den Zusammentritt des Zollparlaments ist noch nicht festgesetzt; wahrscheinlich wird er mit dem für den Schluß des Reichstages zusammensallen, so daß die zweite Hälfte des Junimonats unsern Volksvertretern die verdienten Ferien bringt. Ob diese Ferien auch für die Diplomatie gelten werden, ist seit den Gerüchten, die seit den letzten Tagen in der Luft schwirren und von einer Wiederaufnahme der Nord-Schleswig'schen Frage reden, wieder zweifelhaft geworden. Wir sind es nachgerade zu gewohnt geworden, am politischen Himmel Wolken aufsteigen zu sehen, als daß die Signalisirung derselben noch besondern Eindruck machen könnte. Das toujours en vedette ist seit 1866 unser Wahlpruch geworden, und wird es bleiben, bis wir mit Frankreich auf die eine oder die andere Weise abgerechnet und damit zugleich die süddeutsche Frage entschieden haben.

Literatur.

Die neue Partiturausgabe der Opern Mozart's. Bd. 1—3. Leipzig bei Breitkopf u. Härtel.

Dr. E. Ritter von Köchel, der Verfasser eines schätzbaren chronologisch-thema-

tischen Verzeichnisses sämtlicher Compositionen Mozart's, zählt 23 dramatische Werke dieses Meisters auf. Darunter gereiht befinden sich eine Balletmusik zu *Idomeneo* und die Musik zu dem Schauspiele: *König Thamo*s. Nach Abzug dieser zwei Nummern bleiben also noch 21 Opern übrig, die Mozart mit Ausnahme von *L'oca del Cairo* und *Lo Sposo deluso*, beide nur im Entwurf oder in flüchtigen Skizzen vorhanden, und des geistlichen Singspiels: *Die Schuldigkeit des ersten Gebots*, wovon er nur den ersten Act componirte (den zweiten componirte J. M. Haydn, den dritten A. K. Adlgasser), vollständig hinterließ. Mit diesem letztgenannten Werke eröffnete im März 1766 der zehnjährige Wunderknabe seine ruhmvolle Laufbahn als Operncomponist, die er nach 25 Jahren, im Herbst des Jahres 1791, kurze Zeit vor seinem Tode, mit der Festoper *Titus* allzufrüh wieder beschloß.

Ueber unsern deutschen Operncomponisten schwebt ein eigenthümliches Verhängniß. Nur wenige glückliche Tonsetzer konnten die Partituren ihrer Opern durch den Druck veröffentlichen. Während z. B. in Frankreich fast sämtliche Opern, die einmal zur Aufführung gelangten, in Partitur gedruckt erscheinen, also für die Nachwelt in authentischen Lesarten vorliegen, haben es die Opern unserer größten Meister im günstigsten Falle zu einem gedruckten Clavierauszuge gebracht. Die Originalpartituren blieben allen Entstellungen und Fälschungen abschriftlicher Weiterverbreitungen ausgesetzt. Sollte man es glauben, daß keine Oper von Reichardt, Spöhr, Marschner, Kachner, Lorking und wie unsere bedeutenden Operncomponisten alle heißen mögen, in Partitur gedruckt erschienen? Daß von Weber's Opern nur die eine: „*Der Freischütz*“, in einer von einer fehlerhaften Abschrift durch nichts unterschiedenen Partitur edirt wurde? Haydn, Mozart und Beethoven*) hatten allerdings den Erfolg, daß wenigstens bald nach ihrem Tode die hervorragenderen unter ihren dramatischen Arbeiten in Partitur veröffentlicht wurden, so von ersterem das Fragment *Orfeo et Euridice*, vom anderen die sieben bedeutendsten Opern, vom letzteren der *Fidelio*. Die Herausgabe dieser Werke erlebte, wie gesagt, keiner der Meister. Die beiden unternehmendsten deutschen Verlagshandlungen Breitkopf und Härtel in Leipzig und Simrock in Bonn theilten sich, nachdem der Ruhm der genannten drei Namen bereits die Welt erfüllt hatte, endlich in die Tilgung der Ehrenschuld. Aber selbst nachdem dies geschehen war, waren immer noch keine kritischen Ausgaben erreicht worden. Man hatte den nun veröffentlichten Partituren nicht einmal immer die Originalmanuskripte zu Grunde gelegt. Zahlreiche Fehler, Entstellungen durch Zusätze und Auslassungen und anderweitige Mängel waren an den endlich ans Licht getretenen Werken noch immer zu beklagen. Seit neuester Zeit erst hat man sich aufgerafft und Ausgaben hergestellt, welche die Schöpfungen unserer großen Tonsetzer in würdiger und, was Correctheit und Ausstattung anlangt, kaum mehr zu übertreffender Vollendung darbieten. Wir erinnern hier nur an die completen Ausgaben der Werke von Bach, Händel und Beethoven. Alle diese Unternehmungen gingen von der Verlagshandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig aus und hat sich dieselbe durch sie ein unvergängliches Verdienst erworben. Sie ist es nun auch, welche in jüngster Zeit die Partituren der großen Opern Mozarts in entsprechender Form zu ediren begonnen hat.

Die Jugendarbeiten des Meisters: *Die Schuldigkeit des ersten und fürnehmsten Gebotes* (1766), *Apollo et Hyacinthus* (Lat. Komödie in 1 Act. Frühjahr 1767), *Bastien et Bastienne* (Deutsche Operette in 1 Act.

*) Gluck's Partituren blieben in französischen und einzelne in alten Wiener Ausgaben erhalten. Neuerdings erschien der *Orypheus*, von A. Dörffel besorgt. Von anderen Operncomponisten haben nur Benedikt, Blum, Küffner, Lobe, Mendelssohn, Reinecke einige ihrer Opern in Partitur erscheinen sehen. Man sagt, Wagner autographire seine Opern eigenhändig und mache dadurch ihre Veröffentlichung möglich.

Wien 1768), *La finta semplice* (Opera buffa in 3 Acten. Wien 1768), *Mitridate* (Oper in 3 Acten. Mailand 1770), *Ascanio in Alba* (Theatr. Serenade in 2 Acten. Mail. 1771), *Il Sogno di Scipione* (Dram. Serenade in 1 Act. Salz. 1772) und *Lucio Silla* (Dramma p. Musica in 3 Acten. Mail. 1772) sind nie veröffentlicht worden. Die betreffenden Autographen, theils verloren, theils unter die André'schen Erben vertheilt und von diesen zu hohen Preisen ausbezogen und wahrscheinlich auch veräußert, dürften schwer wieder zusammen zu bringen sein. Abschriften einzelner finden sich in Wien und in Paris. Es ist kaum zu hoffen, daß diese acht ersten Opern Mozarts je veröffentlicht werden. Da es nicht denkbar ist, daß die Verleger mit einem derartigen Unternehmen ein Geschäft machen, bleibt der Bildungsgang des größten musikalisch-dramatischen Genies für immer der Forschung entzogen.

Von nun an gestaltet sich die Sache jedoch günstiger. Wir besitzen wenigstens gedruckte Clavierauszüge von *La finta giardiniera* (Op. buffa in 3 Acten. Salz. u. München 1774), von der Musik zu Gebler's heroischem Drama: *Thamoz, König von Aegypten* (Chöre und Zwischenacte. 1780) und den beiden Fragmenten: *L'Oca del Cairo* (Op. buffa in 2 Acten. Salz. 1783) und *Lo Sposo deluso, ossia La rivalita di tre Donne per un solo Amante* (Op. buffa in 2 Acten. Salz. 1783). Noch günstiger erweist sich das Geschick der beiden Opern: *Il Re pastore* (dram. Cantate in 2 Acten. Salz. 1775) und *Zaide* (Op. in 2 Acten. Salz. 1780), welche erstere bei Breitkopf und Härtel, letztere bei J. André in Partitur erschienen sind. Mit dem Jahre 1780 beginnt die Reihe der sogenannten großen oder vielmehr der bekannt gewordenen Opern Mozarts und damit auch die neue, hier in Rede stehende Ausgabe.

Schicken wir nun voraus, daß dieselbe mit dem feinen Geschmacke, der alle Breitkopf und Härtel'schen Editionen auszeichnet, und mit allen den diesem Hause zu Gebote stehenden Mitteln ausgestattet erscheint; daß man jedem Werke das Originalmanuscript zu Grunde legte und daß die musikalische Redaction Dr. J. Riez in Dresden, die Revision des Textes und die häufig sehr nöthigen Aenderungen in der Uebersetzung K. Niese in Dresden übernommen hat, so ist dadurch schon so viel Vertrauenerweckendes gesagt, daß wir getrost zur ferneren Besprechung weiter gehen können. Zum ersten Male erschienen also Mozarts Opern, seine größten und meisterhaftesten Schöpfungen, die Tausende von Aufführungen hinter sich haben, in einer kritischen, zuverlässigen und würdigen Gestalt. Bis jetzt liegen drei Opern vor: *Idomeneo* (Op. seria in 3 Acten. Salzburg u. München 1787), *Die Entführung aus dem Serail* (Kom. Singpiel in 3 Acten. Wien 1782) und *Der Schauspieldirector* (Komödie mit Musik in 1 Act. Wien 1786). Die fünf noch restirenden Opern sind, nach der Versicherung der Verlags-handlung, in ihrer Vorbereitung so weit vorgeschritten, daß ihr Erscheinen in bestimmten Zeiträumen gesichert ist. Man muß die trefflichen Vorreden des Herausgebers (Riez) lesen, um zu erkennen, welche Arbeiten und Hindernisse zu überwinden, welche Restitutionen vorzunehmen waren, ehe an einen Druck gedacht werden konnte, wie unendlich aber auch Mozarts Meisterwerke in ihrer geklärten Gestalt gewonnen haben. In der That erscheint jedem Freunde der Kunst in dieser Ausgabe eine Quelle des reinsten und edelsten Genußes erschlossen. Obwohl Mozarts Autographen mit einer bewundernswürdigen Sorgfalt geschrieben sind, haben sich in seine im allgemeinen Gebrauch befindlichen Opernpartituren doch die unglaublichsten Vernachlässigungen und Fälschungen eingedrängt. Sie wimmeln von Fehlern und Willkürlichkeiten. Leichtfertige Copisten und geschmacklose Capellmeister haben Hand an sie gelegt, haben, was ihnen persönlich mißfiel, geändert, kühne Harmoniesolgen vereinfacht, die Instrumentirung modernisirt, Tacte eingeschoben oder weggestrichen, die Folge der Tonstücke verstellt, Vortragzeichen, Ausschmückungen, Stricharten in unglaublicher

Weise corumpirt und so außs Gewissenloseste die Schöpfungen des Meisters verdorben. Und in solcher Gestalt traten diese nun seit Jahrzehnten täglich vor das Publicum. Zwar ist ihr innerer Gehalt so groß, daß sie selbst in ihrer Entstellung noch Meisterwerke bleiben; aber Jedermann wird zugeben, daß ihre Restauration weitaus höhere, reinere Genüsse fortan verspricht.

Die Verlagshandlung vollzieht durch die neue Ausgabe einen rühmenswürdigen Pictätsact. Möchten nun auch unsere Bühnen die dargebotene Gabe entsprechend benutzen und so zur Neubelebung des Meisters beitragen.

Vergleicht man die Lage der Tonsetzer und Schriftsteller bezüglich der Gelegenheit, ihre Werke in einer entsprechenden Gestalt unter das Publicum zu bringen, so wird man zugestehen, daß erstere in bedauernswerther Weise hinter letzteren zurückstehen. Während wir von jedem Schriftsteller irgend welcher Bedeutung Gesamtausgaben haben, die wenigstens billigen Anforderungen entsprechen, besitzen wir erst die Werke eines Tonmeisters, Beethoven's, in einer solchen vollständigen Ausgabe; leider müssen wir hier hinzufügen, soweit sie noch vorhanden sind. Auch von Beethoven's Compositionen gingen manche verloren, während andere der musikalischen Welt von engherzigen Autographensammlern hinter Schloß und Riegel vor-enthalten werden. Zwei andere unserer größten Musiker, Bach und Händel, werden durch die von ihren Werken hundert Jahre nach ihrem Tode endlich begonnenen Gesamtausgaben der Welt eigentlich erst bekannt. Auch bei ihnen sind zahlreiche und unerseßliche Verluste zu beklagen. Noch weniger begünstigt als sie sind Mozart und Haydn. Von den Schöpfungen beider ist sehr vieles nie ebirt worden. Es ist kaum glaublich, daß ein großer Theil der Werke dieser bevorzugten Lieblinge des musikalischen Publicums bis heute verborgen und verschollen bleiben konnte, abgesehen von dem, was vernichtet und verloren wurde. Wird für Mozart und Haydn nicht auch die Zeit einer Gesamtausgabe kommen? So sehr wir es wünschen, so wenig wagen wir es zu hoffen. Die Musik ist nicht nur die jüngste unter unseren Künsten, sie ist auch trotz Allem, was man von ihren Wirkungen und ihrem Einfluß sagen mag, doch die schwerverständlichste und leichtentbehrlichste unter ihren Schwestern. Es gehört eine geistige Reife dazu, ihre Schönheiten ganz zu erfassen, zu durchdringen, zu begreifen, die selbst in unseren Tagen immer nur wenigen Auserwählten nachzurühmen ist. Tausende kaufen ein Buch, ehe sie sich zu einer Ausgabe für ein Notenheft entschließen. Tausende sind leidenschaftliche Theaterfreunde, die nie einen Concertsaal besuchen. Tausende von gebildeten, klarschauenden, verständigen Personen, besonders aus dem wohlhabenderen Mittelstande, die sich für alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Wissens und der Literatur interessieren, nehmen nicht das geringste Interesse an der Musik. Es wird noch lange anstehen, bis es anders und besser werden wird. Vielleicht kommt auch dann eine Zeit, welche die bisher vergrabenen Schöpfungen Mozarts und Haydns und vieler anderer Meister ans Licht zieht. Vergeht doch kaum ein Jahr, an dem nicht zur Freude der musikalischen Welt eines oder das andere Werk aus vergangenen Tagen der Vergessenheit entrissen, aus seiner Verschollenheit befreit wird. — Einstweilen sei die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die neue Partiturausgabe Mozartscher Opern gelenkt. Möge aus den Erfolgen, die sie haben wird und die sie so sehr verdient und aus der Theilnahme, die sich ihr zuwendet, die Verlagshandlung sich ermutigt sehen, den Werken dieses größten deutschen Meisters auch auf anderen Gebieten in würdiger Gestalt den Weg in die Oeffentlichkeit zu bahnen. Indem wir mit diesem Wunsche schließen, sei noch den beiden Redacturen, namentlich Herrn Dr. J. Kieß, wärmster Dank für ihre mühsame und einsichtige Arbeit gesagt. Auf die folgenden Bände kommen wir gelegentlich zurück.

Verantwortliche Redacture: **Gustav Freytag** u. **Julius Eckardt**.
Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Güthel & Kögler** in Leipzig.